

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (inkl. Redaktion der Beilage Die Neue Welt): Richard Gauschke, Magdeburg. Verantwortlich für den Druck: W. Gustav Babin, Magdeburg. Verlag von Bernhard Garbaum, Magdeburg. Druck von Franz Betzke, Magdeburg. Geschäftsstelle: Fabrikstraße 49, Fernsprecher 1587. Redaktion: Gr. Mühlstraße 8, Fernsprecher 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frachtposten) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Annum 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 25 Pf. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und alle Nummern 10 Pf. — Zusatzenummer für die sechsgeheften Beilage 15 Pf. Post-Bestellkarte Nr. 7839

Nr. 282.

Magdeburg, Dienstag, den 3. Dezember 1901.

12. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten einschließlich des Romans „Eva Siebeck“.

## Berliner Brief.

Die erste Reichstagswoche. — Ueber den Hubertusstock gesprungen. — L'étau c'est moi. — Der rote Hahn. Wolzogens Heberbrett.

Der Reichstag, der am Dienstag der vergangenen Woche seine Arbeiten wieder aufnahm, bot mit Ausnahme der ersten beiden Tage das Bild vollkommener Beschlussfähigkeit. Als der Präsident am Freitag die 100. Sitzung, eine Art Jubiläum, eröffnete, waren kaum 25 Abgeordnete anwesend. Besonders Centrum und Rechte glänzten durch Abwesenheit, und nur wenn es hieß, einen von konservativer Seite gestellten Verschlechterungsantrag zur Seemannsordnung durchzudrücken, füllte sich der Saal etwas; von Beschlussfähigkeit aber trotzdem keine Spur.

Die Seemannsordnung, die den Reichstag während der ganzen Woche beschäftigte, bezweckt die Aufbesserung der sozialen Lage einer Kategorie von Arbeitern, die bisher von der Gesetzgebung recht stiefmütterlich behandelt worden war; allenfalls mit der Gefindeordnung auf dem Lande hält die bisherige Seemannsordnung einen Vergleich aus. Nur unsere Fraktion war es, die energisch für die Rechte der Seeleute eintrat, und es war eine Freude, zu beobachten, wie die Genossen Dr. Herzfeld, Schwarz und Wegger, mit großer Sachkenntnis ausgerüstet, sich dieser mühevollen Arbeit unterzogen; mühevoll war sie — denn auf eine Unterfertigung von bürgerlicher Seite aus war nicht zu rechnen. Die Freisinnigen wetteiferten mit den Konservativen um die Vertretung der Meeresinteressen, nur das Centrum stand etwas abseits und stellte, da ihm unsere Anträge zu weit gingen, lauwarme Kompromissanträge, die aber auch nicht durchgedrückt wurden. Hoffentlich gelingt es unserer Fraktion bei der dritten Lesung, viel von dem wieder umzustößen, was vorläufig beschlossen worden ist.

Vom Reichsparlament zum Stadtparlament. Hier gab es in der vergangenen Woche wieder einmal einen „großen Tag“. Es handelte sich um die Umgestaltung der Linden, die jedoch an die Zustimmung des Kaisers geknüpft ist. Der Kaiser will keinem Projekte seine Zustimmung erteilen, durch das der jetzt vorhandene Reitweg verkleinert oder gar beseitigt wird. Es lagen mehrere Projekte vor, und in der bekannten Audienz in Hubertusstock teilte der Kaiser so ganz nebenbei dem Oberbürgermeister Kirchner mit, daß nur das zweite Projekt auf seine Zustimmung rechnen könne. Als die Kommission, die sich mit der Frage zu beschäftigen hatte, dies erfuhr, verwarf sie schnell das eben auf Grund umfangreicher Studien beschlossene Projekt und gab mit derselben Mehrheit wie bei Projekt 1 dem Projekt 2 ihre Zustimmung. Diesem Projekte, über das am letzten Donnerstag verhandelt wurde, stimmte die Versammlung mit knapper Mehrheit (64 gegen 51 Stimmen) zu. Die Versammlung hatte also abermals in einer Angelegenheit, in der sie entschieden die Selbstverwaltung der Stadt wahren mußte, der Krone nachgegeben; sie war, wie der Genosse Singer sich mit treffender Ironie ausdrückte, „über den Hubertusstock gesprungen“.

Noch eine Wendung, die in dieser Sitzung gebraucht wurde, sei der Vergessenheit entrissen. Oberbürgermeister Kirchner sagte in einer Replik unserem Genossen Singer gegenüber: „Er sage doch nichts Neues, wenn er behauptet, daß bei uns der Staat Seine Majestät der Kaiser sei“. Zwar sagt man Ludwig II. nach, daß er einmal gesagt haben soll: „Etat c'est moi“, aber seitdem wird doch auf allen Schulen gelehrt, daß diese Auffassung vom Wesen des Monarchen grundfalsch ist, und es wird dann immer Bezug genommen auf den Ausspruch Friedrich 2., daß der Fürst nur der erste Diener des Staates ist. Wie allerdings auch diese Wendung dem „aufgeklärten“ Despotismus Friedrichs zum Besten dienen mußte, wie sie nur eine Verschleierung eines weit schrofferen Absolutismus war, wissen wir seit Mehrings geistvoller Kommentierung (Leipzig-Legende) auch ziemlich genau.

Ueber der parlamentarischen die dramatische Hochsaison! Zwei Ereignisse waren es besonders, denen mit Spannung entgegengeesehen wurde, der Erstausführung von Hauptmanns „Der rote Hahn“ und der Eröffnungs-Vorstellung von Wolzogens „Buntem Theater“. In beiden Fällen wurden diejenigen, die etwas Großes erwartet hatten, bitter enttäuscht. Hauptmann, der sich mit seinen neuesten Dramen ohnehin auf dem absteigenden Abse bewegte, hatte einen totalen Mißerfolg. Sein „Roter Hahn“ wurde ziemlich unerblickt abgelehnt. Wolzogens Darbietungen reichten vorläufig noch nicht erheblich über das Niveau der übrigen Brettel hinaus. Hoffentlich gelingt es ihm, durch Anwerben von neuem Personal und durch tüchtiges Einspielen seine Versprechungen besser zu erfüllen. — G. W.

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 2. Dezember 1901.

### Seite beginnt der Kampf!

In der heutigen Sitzung des Reichstags beginnt die Generaldebatte in der Zolltariffrage. Die Blätter der verschiedenen Parteirichtungen ergeben sich in Mutmaßungen über den Ausgang dieses wahrscheinlich überaus laugen und hitzigen Kampfes und in Aufzählungen der Abgeordneten ihrer Partei.

Die „Deutsche Tageszeitung“ spricht in einem auffallend gesezten Artikel noch einmal ihr „Entweder — oder!“ aus: „Uns interessiert vor allem, ob die Regierung durchblicken lassen werde, daß sie eventuell zu weiterer Berücksichtigung der berechtigten Landwirtschaftlichen Forderungen geneigt ist. Thut sie das nicht, lehnt sie von vornherein die Berücksichtigung weitergehender Wünsche und Forderungen ab, so ist, wie wir die Angelegenheit übersehen, das Schicksal des Entwurfs besiegelt; — so, wie er ist, wird er dann nicht angenommen werden.“

Wenn es den Bündlern mit dieser Anschauung ernst ist, so könnten die Verhandlungen eigentlich sehr rasch erledigt werden. Die Regierung braucht nur zu erklären, daß sie nicht höher geht, wie im Gesetzentwurf steht, die Agrarier erklären, daß sie das ganze Gesetz dann nicht wollen. Sozialdemokraten und Agrarier lehnen darauf jede Kommissionsberatung und — das ganze Gesetz ab. Das wäre eine sehr einfache und sehr schöne Lösung. Leider wird sie nicht erfolgen. Die Agrarier thun nur so, sie werden sich vergnüglich die Hände reiben, wenn sie nur die im Gesetzentwurf vorgesehenen Zollerhöhungen erhalten.

Aber auch diese Freude wird ihnen ver-salzen werden!

### Die Wiesbadener Reichstagsersatzwahl.

Am Sonnabend hat die durch den Tod des freisinnigen Abgeordneten Wintermeyer notwendig gewordene Ersatzwahl stattgefunden. Die Nachrichten über das Ergebnis lauten sehr verschieden. Wir teilen die uns vom Bureau Herold nach der heutigen Morgenausgabe der „Frankf. Zeitung“ übermittelten Ziffern mit, die die zuverlässigsten sind, da nur noch einige ganz kleine für das definitive Resultat nicht in Frage kommende Ortlichkeiten ausstehen.

Es haben danach bis jetzt erhalten: Dr. Quarc (Sozialdem.) 9398; Crüger (Freis. Volksp.) 6185; Fuchs (Centrum) 5701; Partling (nat.-kons.) 5275; und außerdem 600 Stimmen zerstückelt oder für Hartmann (Bund der Landwirte) abgegeben, so daß Quarc und Crüger in die Stichwahl kommen.

Dieses Ergebnis war ungefähr vorauszu sehen, denn im Jahre 1898 erhielt im ersten Wahlgang der sozialdemokratische Kandidat Dr. Quarc 8050 Stimmen, der freisinnige Kandidat Wintermeyer 7740, der Zentrumskandidat 5368, der konservativ-nationalliberale Kandidat 3131 Stimmen. Bei der Stichwahl siegte alsdann der freisinnige Kandidat Wintermeyer mit 15 205 Stimmen gegen 10 499 sozialdemokratische. Wenn auch ebenfalls vorauszu sehen war — schon angesichts der gründlichen Niederlage des Freisinn bei den kürzlich stattgehabten Stadtverordnetenwahlen in Wiesbaden — daß der Freisinn einen Stimmenrückgang aufweisen werde, so war kaum anzunehmen, daß dieser so erheblich sein würde, um den Freisinn aus der Stichwahl ganz auszuschneiden. Viel hat allerdings nicht gefehlt, etwa 400 Stimmen nur, und bei der nächsten Wahl dürfte der Freisinn ausgespielt haben.

Unsere Stimmen haben sich nun über 1300 vermehrt, wieder ein Beweis mehr für das unaufhaltsame Vordrängeschreiten des Sozialismus. Da selbst die „Frankfurter Zeitung“ dem Stichwahlergebnis im Hinblick auf die schroffen persönlichen Kämpfe im bürgerlichen Lager noch nicht recht traut, werden unsere Genossen bei energischer Anstrengung doch noch in der Stichwahl den Sieg davontragen können. Hoffen wir's!

### Der erste Kongress der italienischen Landarbeiter

verhandelte im weiteren Verlauf seiner Sitzungen über den Anschluß der Landarbeiterorganisationen an die Arbeitskammern. Solche Arbeitskammern bestehen in Italien in fast allen größeren Städten, ihnen sind die meisten der Industriearbeiter-Organisationen angeschlossen. Von den Rednern wurde auf die Vorteile hingewiesen, die ein Anschluß an die städtische Arbeiterschaft mit sich bringe. Angenommen wurde eine Resolution, in welcher der Anschluß an die Arbeitskammern empfohlen wird, sofern die lokalen Verhältnisse dies gestatten und opportun erscheinen lassen.

Eine langjährige Forderung der italienischen Landarbeiter ist die Errichtung von ländlichen Schiedsgerichten. Es lag dem Kongress ein diesbezüglicher Ge-

setzentwurf vor, eine Diskussion über die einzelnen Artikel unterließ aber, und der Kongress brachte durch die Annahme einer entsprechenden Tagesordnung nur seinen Willen zum Ausdruck, nach wie vor weiter zu agitieren, bis die Schiedsgerichte durch ein Gesetz zur Einführung gelangt sind.

Eine Resolution Altobelli, in welcher die Einführung eines Gesetzes zum Schutze der Kinder- und Frauenarbeit auf dem Lande verlangt wird, findet einstimmige Annahme. Sodann wurde ein Generalkrat von 11 Personen gewählt, der in Bologna seinen Sitz nehmen wird.

Damit war die Tagesordnung des Kongresses erschöpft; Turati hielt die Schlußrede. Er ließ die Arbeiten des Kongresses nebeneinander und schloß mit dem Hinweis, daß der Eintritt der Landarbeiter in das politische Leben ein neuer Wendepunkt in der Geschichte der Arbeiterbewegung bedeute. Es habe sich gezeigt, daß das ländliche Proletariat der sozialistischen Partei ihr Vertrauen entgegenbringe, und er hoffe, daß dies den Sozialismus in Italien aufs neue kräftigen und stärken werde. — ac.

## Deutschland.

Berlin, 2. Dezember. Am 28. v. M. haben im hiesigen Polizei-Präsidium Verhandlungen mit den beteiligten Stellen über die geplante anderweitige Regelung des Auktionswesens begonnen. —

Der Centralvorstand des Deutschen Werkmeister-Verbandes (Sitz Düsseldorf) ist soeben bei dem Bundesrat des Deutschen Reiches dahin vorstellig geworden, eine weitere Ausdehnung der Invalidenversicherung ins Auge zu fassen und die Zwangsversicherung mit entsprechend höherer Rente auch auf besser bezahlte Gesellschaftsklassen auszudehnen. —

Es wird behauptet, es sollten während des Anwesens des Erzherzogs Franz Ferdinand beim deutschen Kaiser einbarungen über Maßnahmen eingeleitet werden. —

Wie die „Straßburger Post“ erfährt, haben nahezu alle ordentlichen Professoren der Straßburger Kaiser-Wilhelms-Universität eine Zustimmungsdressen an Rom in den unterzeichnet. —

Tollkol unter Anklage gestellt! Am Donnerstag ist, wie dem „Berliner Tageblatt“ mitgeteilt wird, Herr Direktor Rafael Löwenfeld vom Theater auf Veranlassung der Leipziger Staatsanwaltschaft hierüber verantwortlich vernommen worden. Es handelt sich um die Antwort des Grafen Leo Tolstoi an die russische Kirche, welche Rafael Löwenfeld in der bei Eugen Diederichs in Leipzig erscheinenden Zeitschrift, deren Uebersetzer und Herausgeber er ist, veröffentlicht hat. Wie bekannt, hat die Leipziger Staatsanwaltschaft gegen diese Publikation die Konfiskation ausgetrieben. Herr Löwenfeld ist daraufhin jetzt in Anklagezustand veretzt worden wegen Gotteslästerung und wegen Verhöhnung der russischen Kirchengemeinschaft. — Herr Dr. Löwenfeld darf stolz sein auf diese Anklage! —

Öln und Grefeld — nicht Köln und Krefeld soll fortan geschrieben werden. So hat das Oberverwaltungsgericht über die stige entschieden, die die Oberbürgermeister von Köln und Krefeld angestrengt hatten, um die Schreibweise ihrer Städte mit A definitiv festzustellen. Die Entscheidung über die Änderung oder Verleihung von Ortsnamen sei der Entscheidung des Landesherrn vorbehalten. Wie es heißt, soll aber der Kaiser die Schreibweise mit G befohlen haben, und infolgedessen bestimmten die Regierungspräsidenten die G-Schreibung, während sich das Ministerium angeblich für K entschied. Ob die Kölner und Krefelder sich darob freuen werden? Kaum! —

Zur Frage der Arbeiterstatistik soll nach offiziellen Meldungen an Stelle der Kommission für Arbeiterstatistik eine neue ständige Einrichtung geschaffen werden. Zu diesem Behufe soll mit dem Beginn des kommenden Etatsjahres im kaiserlichen Statistischen Amte eine besondere, unter der unmittelbaren Leitung des Präsidenten dieser Behörde stehende Abteilung errichtet werden, welche zur Ausführung der bisher jener Kommission zugewiesenen Obliegenheiten durch einen Beirat verstärkt werden soll, dessen Mitglieder gleich denen der bisherigen Kommission durch Wahlen des Bundesrats und des Reichstages berufen werden. — Es muß das Nähere abgewartet werden, ehe man zu diesem Plane Stellung nehmen kann. —

Vertraute Kolonialgrüner. Wie wir schon mitteilten, sind vor kurzem einige Kaufleute wegen Mißhandlung von Eingeborenen in Kamerun verhaftet worden. Nach einer in Hamburg eingelaufenen Nachricht aus Kamerun wurde dort am Sonnabend Wittenberg als







## Eine Arbeitslosen-Versammlung

für alle Beschäftigungslosen findet morgen  
Dienstag, den 3. Dezember 1901,  
vormittags 10 Uhr, im „Luisenpark“, Spiel-  
gartenstraße 1 c, statt.

In der Versammlung erstattet Genosse Alwin Brandes Bericht über die Antwort des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, Herrn v. Boetticher, die derselbe auf das Gesuch der letzten Arbeitslosen-Versammlung in Magdeburg gegeben hat und über die bis jetzt noch nicht eingegangene Antwort des Magistrats der Stadt Magdeburg auf dasselbe Gesuch.

In der Stadtgemeinde Magdeburg sind Tausende arbeitslos, von Tag zu Tag werden diese durch Entlassungen vermehrt. In den Ortschaften um Magdeburg, wo Tausende der Arbeiter Magdeburgs wohnen, sieht es nicht besser aus. Trotz alledem ist bis jetzt zur Linderung der herrschenden Not nichts gethan. Es wurde nichts gethan, weil die Regierung und der Magistrat der Stadt Magdeburg der Meinung sind, die Arbeitslosigkeit hat noch nicht den Charakter eines Notstandes angenommen.

Das ist aber doch der Fall.

Arbeitslose! Besucht die für euch angeordnete Versammlung. Nur dadurch wird es möglich sein, Besserung zu erzwingen.

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 2. Dezember 1901.

— Zur Gewerbegerichtsbeisitzerwahl in Buckau waren 48 Arbeitgeber und 1631 Arbeitnehmer als Wahlberechtigte eingetragen. Gewählt haben nur 27 Arbeitgeber und 1046 Arbeitnehmer. — Die Nachlässigkeit derjenigen, die sich in die Wahllisten eintragen ließen, ohne indes von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen, verdient entschiedene Rüge. —

— Die Arbeitslosigkeit in unserer Stadt hat nunmehr den Magistrat veranlaßt, der am Donnerstag stattfindenden Stadtverordnetenversammlung Vorschläge zu unterbreiten über die Ausführung städtischer Arbeiten zur Linderung der herrschenden Not. Gleichzeitig ersucht der Magistrat um Bewilligung der hierzu erforderlichen Mittel. Berichterstatter sind die Stadtverordneten Demar und Brandes. —

— Die Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter seien an dieser Stelle nochmals auf die morgen, Dienstag nachmittags 5 Uhr im „Luisenpark“ stattfindende kombinierte Versammlung hingewiesen. Da in derselben Stellung genommen werden soll zur Feststellung des Lohntariffs für das Jahr 1902 ist das Erscheinen aller im Bauverberbe thätigen Arbeiter notwendig. —

— Ein schlechter Geschäftstag war der gestrige Sonntag. Vom frühen Morgen an wechselten starke Sturm- und Regenböen in kurzen Intervallen einander ab. Der hierdurch verminderte Verkehr von außerhalb bedeutete für die hiesige Geschäftswelt eine starke Einbuße. Auch sonst war im Innern der Stadt vom Verkehr wenig zu spüren. Wer nicht unbedingt hinaus mußte, blieb daheim und erging sich in tiefsinnigen Betrachtungen über das drohende, mit Weihnachtsgaben verbundene Weihnachtsfest. — Der Wunsch so manchen Kindes nach dem Besitz dieses oder jenen Gegenstandes, wird — ein Wunsch bleiben müssen, weil Eltern und Verwandte nicht in der Lage sind, denselben erfüllen zu können. Die Geschäftswelt bemerkt schon jetzt die mangelnde Kaufkraft und durch aufergeordnete Anstrengungen mannigfacher Art wird versucht, die Kaufkraft anzuregen. So jähwack der Verkehr in geschäftlicher Beziehung gestern war so stark entwickelte sich der Personenverkehr in den Nachmittags- und Abendstunden in den Hauptstraßen, um die Schaustellung zu betriebligen. Auf der „Schokoladenstraße“ des Breitenwegs war zeitweise ein Torkommen kaum möglich. In drei- und vierfachen Reihen waren die bemerkenswertesten Schausteller von Neugierigen umlagert. Eine nach Tausenden zählende Menge durchzog die Straßen. Das beste Geschäft an diesem unfreundlichen Sonntag scheint das elektrisch automatische Restaurant auf dem Breitenweg gemacht zu haben. Der Meiz der Neuheit bewirkte hier zeitweise einen solchen Andrang, daß sozusagen kein Apfel zur Erde fallen konnte. — Hoffentlich geben die nächsten Sonntage Anlaß zu festesfroher stummender Schilderung. —

— Die hiesigen Fernsprecher-Teilnehmer sind von jetzt ab zum Sprechverkehr mit den Teilnehmern in Wittingen (Bez. Hannover) zugelassen. Die Gebühr für ein gewöhnliches Dreiminutengespräch beträgt 50 Pfg.

— Aufhebung von Sonntagskarten. Wie die „Magdeb. Bzg.“ mitteilt, ist nunmehr von der Eisenbahndirektion Magdeburg die Entscheidung darüber gefallen, welche ungangbaren Sonntagskarten in ihrem Bezirke fallen sollen. Soweit hier in Magdeburg in Frage kommt, werden eingezogen: in Magdeburg Hauptbahnhof und Magdeburg-Buckau die Sonntagskarten nach Alexisbad und Lindenberg, in Magdeburg-Neustadt

nach Elmen-Salze und Helmstedt und in Magdeburg-Sudenburg nach Harzburg. Die Aufhebung erfolgt am 1. Februar f. z. —

— Von der Nordbrücke. Der Abbau der komplizierten Holzrüstung kann als beendet angesehen werden. Zur Zeit wird auch das diesseitige Gestell des Laufstrahls beseitigt. Das Niederlassen des großen eisernen Spannbogens auf die Widerlager hat sich ohne allzugroße Schwierigkeiten glatt abgewickelt, so daß sich nunmehr die gesamte Eisenkonstruktion der Brücke unverdeckt dem Auge darbietet. Bei andauernder offener Witterung hofft man in nächster Zeit noch ein gut Teil der Fahrbahn fertigzustellen. —

— Pflasterung vor dem Schulneubau in der äußeren Ringstraße. Um den Zugang zu dem Schulgrundstück an der Ecke der äußeren Ringstraße und der Kleinen Diesdorferstraße zu ermöglichen, soll die westliche Straßenhälfte längs des Grundstücks jetzt gepflastert werden. Die Kosten sollen sich auf 10 400 Mark belaufen. —

— Die Feuerwehr wurde am Sonnabend und Sonntag verschiedentlich alarmiert. Sonnabend mittag um 1/2 1 Uhr war auf dem Grundstück Breitenweg 69/70 eine Nachkühle in Brand geraten. Mit einigen Eimern Wasser wurde die Gefahr beseitigt. — Am Sonntag vormittag kurz nach 6 Uhr war Braunschweigerstraße 1a eine Zimmerdecke und Balken in Brand geraten. Die Feuerwehr Eudenburg rückte nach dort und beseitigte die Gefahr. — Gegen 9 1/2 Uhr vormittags veranlaßte eine Großfeuernmeldung das Ausrücken sämtlicher Feuerlöschzüge der Hauptwache, Wache Neustadt und Sudenburg nach Bahnhofstraße 30. Der Dachstuhl des einen Flügels vom Grundstück „Herberge zur Heimat“ stand in Flammen. Nachdem eine Dampfspritze, welche von 3 Hydranten gespeist wurde, mit 5 Strahlrohren etwa eine Stunde gearbeitet hatte, war das Feuer gelöscht und konnte nun zu den Aufräumungsarbeiten geschritten werden, welche bis gegen 11 Uhr dauerten, worauf die Wachen in ihre Depots zurückkehrten. —

— Rechtzeitig beseitigte Gefahr. Infolge des starken Windes war am Sonntag nachmittag Breitenweg und Alte Markt-Ecke ein größeres Firmenschild locker geworden und drohte herabzufallen. Bei dem starken Verkehr an dieser Stelle hätte das Herunterfallen des Schildes verhängnisvoll werden können; deshalb wurde die Feuerwehr benachrichtigt, welche das Schild herabnahm. —

— Durch Messerstiche arg zugerichtet wurde am Sonntagabend der Schlosser Adolf Kliers von Passanten in der Freiensstraße in Buckau angefallen. Auf Befragen erklärte K., er sei von unbekanntem Person. — Der Verletzte wurde nach seiner Wohnung in der Bürgerstraße 5, geschafft, woselbst die inzwischen getroffenen Mannschaften der Sanitätswache dem K. einen Notverband anlegten. —

— Von Krämpfen befallen wurde am Sonntag nachmittag 3 Uhr auf dem Dahlstedtberg der von Halberstadt hier zugereiste Cigarrenmacher M. Anwohner schafften den Kräfte in den Hausflur des Hauses Nr. 15, von wo der Bedauernswerte mittels Krankenbrettes nach dem städtischen Krankenhaus gebracht wurde. —

## Feuilleton.

### Ein Emporkömmling.

Von Gustaf af Geijerstam.  
(3. Fortsetzung.)

Karl Johann entschloß sich, heranzutreten und ihnen beim Festmachen des Bootes zu helfen. Er wollte gerade ein Gewand anknüpfen. Aber da hatte schon das große Mädchen, das im Vordersteven saß, das Boot angebunden, und Karl Johann war noch nicht dazu gekommen, guten Tag zu wünschen. Da waren schon alle drei aus dem Boote gesprungen und stürzten, dicht aneinandergedrängt, wie eine Schaafherde auf der Landstraße, die Köpfe vorgebeugt und mit einem Lachen kämpfend, das jeden Augenblick loszubrechen drohte, an ihm vorüber die Landungsbrücke hinauf und nach der Straße zu. An der Gitterthür erst wandten sich alle drei um und lachten laut, bevor sie verschwanden.

Karl Johann gab es einen Stich. Denn er begriff wohl, daß das Lachen ihm galt. Zu demselben Augenblick trat auch die Sonne hinter den Wolken hervor, und die graue Farbe verschwand von der Wucht, die nun in dem tiefblauen Ton der Herbsttage zu strahlen anfing, während die Nadelbäume und die gelbschimmernden Birken von den Sonnenstrahlen beschienen und gefärbt wurden, die siegreich durch das dunkle Gewölk drangen.

Da kam Karl Johann der Mut wieder und nichts wünschte er so sehnlich, als mit den Mädchen wieder zusammenzutreffen, um zu hören, weswegen sie gelacht hatten. Die waren aber wie weggeblieben. Den ganzen Tag über suchte er sie: auf dem Strandwege, beim Wirtschaftshaus in Walde und auf der Wiese. Kaum, daß er sich zum Mittagessen Zeit nahm. Wohin er aber auch ging, wo er auch suchte, nirgends waren sie zu finden.

Gegen Abend sah er den Hugen Entschluß, sie auf der Landungsbrücke zu erwarten, denn ohne Boot konnten sie doch nicht wieder fort kommen.

In der Dämmerung setzte er sich auf eine umgestülzte Kiste und wartete. Dem Feiertag zu Ehren paßte er eine Cigarre, die er aus dem Laden genommen hatte. Es war

halbdmittel an den Ufern. Die Sonne war untergegangen. Ueber dem Schiffe lagerte eine niedrige Schicht kalten Nebels, der sich allmählich wie ein Schleier über das Wasser hinzog.

Da sah er ein Mädchen mit zaudernden Schritten allein den Sandweg daher kommen und sich der Brücke nähern. Sie sah sich nach allen Seiten um und blieb ab und zu stehen, als ob sie horchte.

Karl Johann nahm entschlossen die Cigarre aus dem Munde und ging auf sie zu. Als er näher kam, erkannte er sie. Es war die Tochter des reichen Peter Ohlsson, und Karl Johann hatte sofort das Gefühl, als wäre hier ein Geschäft zu machen.

Zuvor war er eckig gewesen. Denn er hatte geglaubt, daß es sich darum handelte, mit den Mädchen zu sprechen. Da es sich aber um die Tochter des reichen Peter Ohlsson handelte, war es nicht mehr bloß Spaß.

„Guten Tag, Sophie.“ grüßte er und küßte den Hut. Sobald das Mädchen Karl Johann erblickte, neigte sie sofort den Kopf und ließ wieder an zu lachen. Karl Johann fragte sie, weshalb sie lachte. Darauf antwortete sie ihm natürlich nicht und lachte nur noch mehr. Und als Karl Johann das hörte, wußte er nicht, was er anfangen sollte, und aus reiner Verlegenheit ging er auf sie zu, faßte sie um den Leib und wollte sie küssen. Denn wenn sie auch eine reiche Bauerntochter war, so nahm sie es doch, wie er gehört hatte, in dem Punkte nicht allzu genau.

Sophie aber sträubte sich. Da fragte er sie, weswegen sie gelacht hätte, als sie seiner anständig wurde, und weswegen sie jetzt lachte. Darauf antwortete Sophie, das könnte sie nicht sagen. Und als Karl Johann sie bat, es doch zu sagen, da schüttelte sie bloß den Kopf. Da küßte er sie ein paarmal. Gleich darauf aber kamen die anderen Mädchen angesprungen, und Karl Johann konnte daher nichts erfahren.

Aber er durfte ihnen beim Abfahren behilflich sein, und als das Boot vom Lande abstieß, verabschiedeten sie sich wie alte Bekannte.

Tags darauf begann Karl Johann die neue Woche als Buchhalter, und bald war alles wieder im alten Gleise. Es war nur der Unterschied, daß er jetzt hier allein im Laden

war und einen anderen unter sich hatte, denn er befiehlt durfte. Und es gefiel Karl Johann sehr gut.

Er war eben so demütig wie zuvor und verstand es immer, sich so klein als möglich zu machen, so daß er niemals jemand im Wege stand. Still und lautlos ging er zwischen den Kisten und dem Ladentisch hin und wieder. Genau so geschwind und willig wie früher wog er den Pfeffer und maß den Sirup ab, holte Schiffsbrote herbei und goß Petroleum ein. Kein Mensch konnte ihm nachsehen, daß ihm seine neue Würde zu stoffe gestiegen wäre. Nannte ihn jemand Herr Höglund, so schmeichelte das Karl Johann. Aber er ließ es sich nicht merken und nahm seine Mütze ebenso ruhig und bescheiden ab, als er es vor anderen Menschen that. Und wenn jemand diese Höflichkeit unterließ, dann war Karl Johann genau so freundlich, wenn auch vielleicht etwas zurückhaltender.

Einer aber begann sich doch einigermaßen über die Veränderung zu beunruhigen, und das war niemand anderes als der Prinzipal Jönsson selber. Wie bescheiden und demütig Karl Johann auch war, so hatte Jönsson doch das Gefühl, als lähen ihn die kleinen grauen Augen keine so ideal an, wenn er in seinen eigenen Laden kam. Und diese jämmerliche Nase, die in der Mitte dieses hartlosen Gesichtes saß, steckte ihr Besitzer in einer Weise in alles hinein, die Herrn Jönsson gar nicht gefiel.

Es geschah ja niemals dertart, daß der Prinzipal etwas dagegen sagen konnte. Aber die Dinge lagen doch jetzt so, daß Karl Johann im Laden regierte, und nicht der Herr Jönsson. Und wenn der alte Herr auch selber sich hatte von seiner Arbeit ausruhen wollen und selber den Burschen zum Buchhalter gemacht hatte, so gefiel ihm das doch nicht.

Es verdros auch den Prinzipal, daß der Junge seinen Namen geändert hatte und sich Höglund anstatt Andersson nannte. Er hieß doch selber Jönsson, trotzdem er den ganzen Laden und das Grundstück besaß und Geld in der Bank stehen hatte. Sollte da nicht so ein grünes Büschchen, das kaum hinter den Ohren trocken war, seinen ehelichen Namen behalten können! Und Jönsson nannte ihn daher zuweilen wie aus Versehen Andersson. Denn er meinte, das müßte Karl Johann ärgern.

(Fortsetzung folgt.)



**Erschossen** hat sich am Sonntag nachmittag 12 1/2 Uhr in seiner Wohnung, Kutscherstraße 5, aus bis jetzt unbekanntem Gründen der Kaufmann Kohl von hier. Der Revolver, mit dem er die That ausgeführt hatte, wurde im Bett vorgefunden. Die Leiche wurde nach der Leichenhalle des städtischen Krankenhauses gebracht.

**Der Verkehr auf der Elbe** ist durch den hohen Wasserstand andauernd ein starker. Große Posten Zucker mit der Marke „Made in Germany“ werden hier verladen, um ins Ausland befördert zu werden. Kohle kommt in ausreichenden Quantitäten hier an, ohne eine Einwirkung auf die Preise auszuüben. Das Kohlenyndikat kündigt an, daß für dieses Jahr noch die alten Preise bestehen bleiben, während im Laufe des nächsten Jahres eine Herabsetzung eintreten wird. Infolge des schlechten Wetters mußten am Sonnabend die in Ausführung begriffenen Kanalisations- und sonstigen Erdarbeiten eingestellt werden, weshalb auf dem städtischen Arbeitsamt eine starke Frequenz herrschte.

**Vor dem hiesigen Schwurgericht** wird verhandelt: Am 2. Dez. gegen 1. August Walter wegen schwerer Urkundenfälschung, 2. Franz Fensch wegen vorläufiger Körperverletzung mit tödlichem Ausgange; am 4. Dezember gegen Wilhelm Bohne wegen Unterschlagung im Amt; am 5. Dezember gegen Paul Viehweg wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung.

**Der Magdeburger Kunstverein** wird in einigen Tagen eine Ausstellung Magdeburger Künstler und Kunsthandwerker der gestern geschlossenen November-Ausstellung

folgen lassen. Wünschenswert wird dieselbe am Donnerstag, den 5. Dezember, eröffnet werden können. Nach den bisherigen Eingängen verspricht dieselbe reichhaltiger und wertvoller zu werden, als die Weihnachtsausstellungen der letzten Jahre.

### Vereine und Versammlungen.

**Dienstag, 3. Dezember:**  
 „Turnverein Einigkeit“, Budau. Jeden Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr Turnstunde im „Thalia“, Dorotheenstr. 14.  
 „Turnverein Vorwärts“, Sudenburg. Jeden Dienstag abends 8 1/2 Uhr Turnen der Damenabteilung in der städtischen Turnhalle am Königsberg.  
 Gesangverein „Freiheit“. Jeden Dienstag abends 8 Uhr Übungsstunde im „Rufenspark“, Spielgartenstr. 1, Dasselbst Aufnahme neuer Mitglieder.  
 Diesdorf. Männer-Turnverein. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde im „Weißen Hof“ (Zug. Hildebrandt).  
 Othenstedt. Turnverein „Freiheit“ Othenstedt. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde bei H. Schinle.  
 Venneckenbeck. Frei-Turner Venneckenbeck. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnstunde im Lokale des Herrn Hoppe.  
 Klein-Otterleben. Männer-Turnverein. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnstunde bei H. Müller in M.-Otterleben.  
 Groß-Otterleben. Arbeiter-Turnverein „Jahn“. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde bei Strumpf.  
 Klein-Otterleben. Arbeiter-Gesangverein „Gleichheit“. Jeden Freitag abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde beim Gastwirt H. Müller.  
 Fernersleben. Arbeiter-Turnverein „Vorwärts“ Fernersleben. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnstunde bei Herrn Erglehen („Budaer Bierhalle“).  
 Barleben. Gesangverein „Freundeskreis“. Jeden Dienstag Übungsstunde bei E. Schrader (Gasthof zur goldenen Fugel).

**Commerz-Turnverein „Jahn“.** Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Übungsstunde bei Wollmann.  
**Burg.** Freie Turnerschaft. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde von 8-10 Uhr im „Hohenzollernpark“.

### Marktberichte.

**Magdeburg.** Erbsen (gelbe zum Kochen) 18,00—24,00. Speisebohnen (weiße) 18,00—34,00. Linsen 19,00—38,00. Kartoffeln 5,00—5,50. Rüststroh 8,00—6,80. Krummstroh 4,50 bis 5,50. Heu 7,50—8,50. Lymothum —. Alles für 100 Kilogramm. Rindfleisch im Großhandel 1,00—1,05, von der Feil 1,40—1,50. Bauchfleisch 1,20—1,30. Schweinefleisch 1,20—1,40. Kalbfleisch 1,20—1,40. Hammelfleisch 1,20—1,40. Speck (geräucher) 1,60. Eibutter 2,20—2,60. Alles für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 4,00—4,80.

### Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

Ort	Datum	Wasserstand	Veränderung
Elbe	29. Nov.	+ 0.18	+ 0.12
	30. Nov.	+ 0.42	+ 0.06
Pardubitz	29. Nov.	+ 0.16	+ 0.06
	30. Nov.	+ 0.14	+ 0.02
Brandeis	29. Nov.	+ 0.14	+ 0.02
	30. Nov.	+ 0.13	+ 0.01
Melnitz	29. Nov.	+ 0.13	+ 0.01
	30. Nov.	+ 0.12	+ 0.01
Veitmeritz	29. Nov.	+ 0.11	+ 0.01
	30. Nov.	+ 0.10	+ 0.01
Kühlig	29. Nov.	+ 0.10	+ 0.01
	30. Nov.	+ 0.09	+ 0.01
Dresden	29. Nov.	+ 0.08	+ 0.01
	30. Nov.	+ 0.07	+ 0.01
Torgau	29. Nov.	+ 0.06	+ 0.01
	30. Nov.	+ 0.05	+ 0.01
Wittenberg	29. Nov.	+ 0.04	+ 0.01
	30. Nov.	+ 0.03	+ 0.01
Hoflau	29. Nov.	+ 0.02	+ 0.01
	30. Nov.	+ 0.01	+ 0.01
Barby	29. Nov.	+ 0.01	+ 0.01
	30. Nov.	+ 0.00	+ 0.01
Schönebeck	29. Nov.	+ 0.00	+ 0.01
	30. Nov.	+ 0.00	+ 0.01
Magdeburg	29. Nov.	+ 0.00	+ 0.01
	30. Nov.	+ 0.00	+ 0.01
Zangermhöhe	29. Nov.	+ 0.00	+ 0.01
	30. Nov.	+ 0.00	+ 0.01
Wittenberge	29. Nov.	+ 0.00	+ 0.01
	30. Nov.	+ 0.00	+ 0.01
Dömitz, Pegel	29. Nov.	+ 0.00	+ 0.01
	30. Nov.	+ 0.00	+ 0.01
Bauenburg	29. Nov.	+ 0.00	+ 0.01
	30. Nov.	+ 0.00	+ 0.01

**Billig! Billig!**

## Gelegenheitskauf!

Anzüge, Winter-Ueberzieher und Pelerinen-Mäntel für Herren und Knaben

1293 so lange Vorrat reicht, auf

# Abzahlung

bei kleiner Anzahlung und wöchentlicher Abzahlung von 1 Mk. an

## S. Schmidt

Alte Ulrichsstraße 14, I. gegenüber der Ulrichskirche

Fernsprecher 3549

Größtes Sortiment in **Monogrammen** zu außergewöhnl. billigen Preisen. Jed. Monogr. wird aufgezichnet.

**Bazar Magdeburg**  
 Jakob- u. Petersstr.-Ecke  
 Filialen: Budau, Thiemstr. 1  
 Wilhelmstadt, Annastr. 2.

**Schuhwaren!**  
 Billig! Billig!  
 Herren- u. Damenstiefel, Stiefel-letzen, Turn-, Strand- u. Kinder-schuhe, Pantoffeln, auch aus Konturschmalen Stamm. Waren  
 Nur Neustadt, Schmidt-Str. 44.

**Hoffmeister**  
 Homöop. Praktikum.  
 Homöopathie, verb. mit Hilfsmittel nach dem neuesten Heilverf. Gründl. dauernde u. schnelle Erfolge erzielt ich selbst bei für unheilb. gehalt. u. chron. Lungens-, Kehlkopf-, Magen-, Leber-, Darm-, Hämorrhoid-, Nieren-, Blasen-erkrankungen u. Ausflüssen, Flechten, Geschwüren und offenen Wunden. Ueberaus große Erfolge bei Geschlechtskrankh., Hautstich, Syphilis etc. Keine Berufsstör. Diät. Behandl. Magdeburg, Bismarckstr. 7. Sprechst. von früh 8—5 Uhr nachm., abends von 7—9 Uhr, auch Sonntags. Schriftliche schnellste Zusendung. 1361

# Carl Friedrich.

Schwarze und farbige **Kleiderstoffe** zu wirklichen Ausverkaufspreisen.

Blusen-Rester, Kinderkleider-Rester, Rester für Röcke, Knappe Roben verkaufe für die Hälfte.

**Schwarze Seide** nur gediegene Pracht-Qualitäten, enorm billig.

30 000 Meter vorjährige Kleiderstoffe gute reimpollene Qualitäten, spotbillig. Gelegenheitskauf für Vereine zu Weihnachtsbescherungen.

**Riesen-Auswahl in Teppichen** die schönsten und neuesten Muster zu enorm billigen Preisen.

zu unerreichten billigsten Preisen.

## Carl Friedrich, Breiteweg 54.

**C. Rohde & A. Rätzel**  
 Erste Sudenburger Schuhwaren-Reparatur-Werkstatt  
 Magdeburg-Sudenburg  
 III Breiteweg III  
 Ecke Rottersdorferstraße.  
 Reelle Handarbeit aus nur gutem Kernleder.  
 Bestellungen nach Maß werden bei billiger Preisstellung sauber und schnell ausgeführt. 1357

**Polyphon Musikwerke**  
 Selbstspielende u. zum Drehen mit auswechselbaren Metall-Notenscheiben zum Preise v. 20 M. aufwärts gegen Monatsraten v. 2 M. an.

**Phonographen Gramophone**  
 Praktische, ideallos funktionierende Apparate mit Wachswalzen u. Hartgummiplatten zum Preise v. 20 M. aufwärts gegen Monatsraten v. 2 M. an.

**Phonographen Apparate**  
 aller Systeme sowie sammtl. Zubehör u. Bestandteile nur erstklassige Fabrikate gegen mässige Monatsraten. **Illust. Spezialkataloge** auf Verlangen gratis.

**BIAL & FREUND** in Breslau II.

# Victoria zu Berlin

Gewinn-Reserven für die Versicherten M. 44 410 220. Prämien- u. Zinsen-Einnahme in 1900 M. 71 370 693.

Der Geschäftsgewinn in 1900 betrug M. 14 110 218. Davon erhalten die Versicherten als Dividende 13 374 928.

**Neu!** Lebenslängliche Haftpflicht-Versicherung in der Lebensversicherung Westpolice.

Den Interessenten zur Aufklärung, das ich **keine** Sprechstunden abhalte. **Dr. Hollweg.**

**August Schumm** Sudenburg 888 Braunschweigerstr. 19.

**Staudesamt.** Magdeburg, 30. November. Aufgebote: Gestaltelzähler Friede in Groß-Salge mit Witwe Wilhelmine Einede geb. Erdmann hier. Arbeiter Friedrich Wilhelm Schröder mit Marie Luise Freiboth in Langenweddingen. Handarbeiter Alfred Schmidt mit Elise Lorenz in Kosma. Hütten-Revisor Beamter Max Ehlers in Beed mit Bertha Ehlers hier. Eheschließungen: Uhrmacher Joh. Seydel in Meinersdorf mit Agathe Krüger hier. Dispen. Max Weidner mit Elisabeth Sommer hier. Fabrikarbeiter Otto Janede mit Helene Baumann hier. Buchhalter Walter Hesselberg mit Bertha Jarosoff hier. Bautechn. Wilhelm Hottenrodt in Frankenhäusen mit Bertha Schröder hier. Apotheker Herm. Apotheker Hermann Apfel in Echershausen mit Minna Bauermeister hier. Geburten: Hilbe, L. des Kaufm. William Meyer. Gertrud, L. des Obermüllers Richard Stenger. Emma, L. des Arb. Oskar Degenhardt. Anna, L. des Milchhändl. Otto Schreiber. Hedwig, L. des Zimmermanns Gujt. Triebse. Walter, L. des Eisenhändl. Karl Rothe. Todesfälle: Gustav Klatt, Schmied, 32 J. 10 M. 13 T. Henriette Karoline Dorothee Stedert, geb. Gaeßler, 90 J. 27 T. Franz Paul Penzelowsky, 5 St.

Sie erhalten **Spiegel mit Konsol** einzeln mit 5 Mark Anzahlung und wöchentlich 1 Mark Abzahlung. **Hermann Liebau** Inh.: Otto Klingmüller Breiteweg 127 883 Ecke Schreierdörferstr., gegenüber der Katharinenkirche.

**Weserhüsen-Salbe.** Am Mittwoch, den 4., und Donnerstag, den 5. Dezember, bin ich mit guten Mitteln **Ferkeln und Pölken** im Gasthof „zum goldenen Ring“ zu Weserhüsen. **G. Müller, Biederj.** Entrée sofort 3. verm. Neupfad. Ritzweg 9, v. pl. 445. **Borzögel, Linte** empfiehlt die Buchhandlung Volkstimme.

**Phonographen Gramophone**  
 Praktische, ideallos funktionierende Apparate mit Wachswalzen u. Hartgummiplatten zum Preise v. 20 M. aufwärts gegen Monatsraten v. 2 M. an.

**Phonographen Apparate**  
 aller Systeme sowie sammtl. Zubehör u. Bestandteile nur erstklassige Fabrikate gegen mässige Monatsraten. **Illust. Spezialkataloge** auf Verlangen gratis.

**BIAL & FREUND** in Breslau II.

**Geschmackvolle Wandsprüche** in vielen Mustern. Passend zur Ausbesserung von Restaurationen, Vereinslokalen, Junggesellen- und Familienwohnungen. **Nur 40 Pfg.** Zu haben in der **Buchhandlung Volkstimme**

# Manchester-Sammet

insammetreich in den schönsten Farben, vorzüglich geeignet zu

## Knaben-Anzügen

hält in enorm großer Auswahl am Lager

**G. Gehse, Johannisfahrstr. 14** neben dem Wilhelm-Theater. Beste Bezugsquelle aller Herren- und Knaben-Garderoben.

**Schuhleisten!** Bis Ende Dezember verkaufe: Herrenschuhleisten Paar 20 Pf. Damen- Paar 65, St. 30 Pf. Mädchen 25 Pf., Kinder 20 Pf. **Förster, Lederhandlung, Siedlichgasse.**

**Eracan.** Geburten: Wilhelmine Luise Charlotte, L. des Schmieds Max Zeilner hier. Franz Paul, S. des Arb. Franz Paul Penzelowsky hier. Todesfälle: Unfallst. Plegling Heine. Christ. Meyer hier, 79 J. 7 M. 20 T. Maurer Rich. Peps, 36 J. 3 M. 1 T. Witwe Henriette Karoline Dorothee Stedert, geb. Gaeßler, 90 J. 27 T. Franz Paul Penzelowsky, 5 St.



„Ich bin von ihm“ — „Ich bin von ihm“ — „Ich bin von ihm“

„Ich bin von ihm“ — „Ich bin von ihm“ — „Ich bin von ihm“

„Ich bin von ihm“ — „Ich bin von ihm“ — „Ich bin von ihm“

„Ich bin von ihm“ — „Ich bin von ihm“ — „Ich bin von ihm“

„Ich bin von ihm“ — „Ich bin von ihm“ — „Ich bin von ihm“

„Ich bin von ihm“ — „Ich bin von ihm“ — „Ich bin von ihm“

„Ich bin von ihm“ — „Ich bin von ihm“ — „Ich bin von ihm“

„Ich bin von ihm“ — „Ich bin von ihm“ — „Ich bin von ihm“

Nach Tisch forderte Diuba ihre neue Freundin auf, mit in ihre Zimmer zu kommen — sie wolle ihr ihre Lieblinge vorstellen und eine „bonne causerie“ genießen.

Diubas Zimmer spiegelten — wie dies Zimmer häufig zu thun pflegen — die Eigentümlichkeit ihrer Herrin deutlich wieder.

Im Schlafzimmer das große mit einem von Amoretten gehaltenen Himmel überdachte Bett; ein Kokopuktisch mit silberfunktelnendem, dem Toilettenraffinement dienendem Werkzeug; ein hoher Ankleidespiegel; schwellende Sitzmöbel; Vorhänge und Wandbekleidung aus spitzenverfleiertem rosa Atlas und dazu in einer Ecke ein strenger dunkelfarbiger Wetschemel mit Heiligenbildern und ewig brennendem Dellämpchen.

Als Diuba und Eva dieses Gemach betraten, stürzten ihnen Darling, Tresor und Galubka mit lärmendem Gebell entgegen.

„Schweigt, schweigt, meine Seelchen — meine Schönheiten, schweigt!“ befahl die Herrin auf Russisch.

Zugleich hub der Rakadu ein schrilles Schreien an, wobei er seinen gelben Schopf wie einen Fächer auf- und zuklappte, und der Affe spielte sich mit verstärktem Kerkergeräusch auf den freibeweglichen Staatsgefängenen hinaus; kurz, es herrschte im ersten Augenblick ein

„Ich bin von ihm“ — „Ich bin von ihm“ — „Ich bin von ihm“

„Ich bin von ihm“ — „Ich bin von ihm“ — „Ich bin von ihm“

„Ich bin von ihm“ — „Ich bin von ihm“ — „Ich bin von ihm“

„Ich bin von ihm“ — „Ich bin von ihm“ — „Ich bin von ihm“

„Ich bin von ihm“ — „Ich bin von ihm“ — „Ich bin von ihm“

„Ich bin von ihm“ — „Ich bin von ihm“ — „Ich bin von ihm“

„Ich bin von ihm“ — „Ich bin von ihm“ — „Ich bin von ihm“

Seidenlärm. Zudem ein paar Nachtworte der Gebieterin stellten die Ruhe bald wieder her.

„So, und jetzt, liebe Gräfin Siebed“, — sie wies mit der Hand nach einem Fauteuil, der neben der Chaiselongue stand, auf welchem sie sich selbst niederließ, — „setzen Sie sich daher, und ich hier auf meiner gewohnten „Couchette“, da können wir plaudern.“

„Rein ich danke — ich rauche nicht.“ „Nicht rauchen? . . . Das müssen Sie lernen — ganz bestimmt — ohne Rauchen lebt man nur halb.“

„Ja“, sagte Eva, „es ist dasselbe Gesicht, nur mit etwas lächelnderem Ausdruck.“

„Und diese Photographien an dem Paravent, das ist die ganze kaiserliche Familie — die meisten mit eigenhändigem Namenszug.“

„Sergey Gugowitsch!“ befahl sie zugleich der eintretenden Kammerfrau.

„Sergey Gugowitsch njetu!“ (nicht da), lautete die Antwort. „Nicht? — Auch gut!“

„Mein Sergey ist fast den ganzen Tag im Wald. Der Doktor hat es befohlen. Mir hat der Doktor auch große Fußtouren befohlen — aber ich folge ihm nicht — ich hasse, zu gehen, Reiten — ja . . . aber jetzt sind meine zwei Reitpferde unwohl, da kann ich nicht hinaus und nehme gar keine Bewegung. Das macht mich noch nervöser . . . ich werde mich im Monat August behandeln müssen — vielleicht in den Wässern von Witsch oder Schenberingen, Sie haben gar keine Idee, wie ich bin nervös! Oft ich muß so bitter weinen, ohne zu wissen warum — dann knie ich vor meinem Heiligen und bete, bete, daß die Seele überfliehet, und er erhört mich und schenkt mir Ruhe. Er ist ein sehr guter Heiliger, der Alexander Netosky — was man von ihm ordentlich verlangt, das bekommt man; der ist mein Liebling, den sollten Sie auch adoptieren. Ach so, ich vergaß: Sie sind ja nicht orthodox. Mein Sergey ist auch nicht orthodox, und das kränkt mich — aber der gute Gott ist ja für alle da, nicht so? Und der Unterschied ist so klein zwischen unseren Religionen, nicht so? Sie müssen einmal nach Petersburg kommen — ganz bestimmt. Die Großfürsten werden sein alle ganz närrisch von Ihnen. Ach — ein Ball im Winterpalast — es ist feerique . . . Lieben Sie tanzen? Ich tanze so

„Nun, Sie sind ja ein Mann von Welt, Sie werden doch wissen, was das ist.“  
„Das ist die Glorie des Lebens: Für die Männer der Krieg, für uns Frauen die Liebe.“  
Noch lange ging es in diesem Tone fort. Kaum daß Eva hier und da ein Wörtchen anbringen konnte; unaufhörlich sprudelte der andern Redequell, hastend, von einem Gegenstand zum andern so unermittelt überspringend, daß die notwendig vorhergegangene Ideenverknüpfung unmöglich sich erraten ließ.  
„Alles, was sie da hörte, berührte Eva im höchsten Grade befremdend und neu. Es ward ihr ganz schwindlig dabei. Welche Lebensgeister in dieser Frau doch sprühten, welche Heftigkeit in allen ihren Neigungen, in ihrem Fühlen — dabei aber wie klein und leicht in ihrem Denken. Ja, leidenschaftlich war sie — aber, mit dem gleichen Feuer entfrantete ihre Begeisterung für die Schutzkraft des Lieblingsheiligen Alexander Newski wie für das Modegenie des Pariser Schneiders Worth. In Zürich — wie süß malte er kaukasische Wilder — bewunderte sie das Maler talent ebenso rückhaltlos, wie sie vom „jungen gelben Schopf“ ihres Skafadus entzückt war. Ach — der herrliche Bariton Faure und der göttliche Wellenschlag des Ozeans in Dieppe — auch die Kunstern so delizios . . . In der Blumen schlacht von Nizza hatte ihr Wagen einen Preis davongetragen: Das war doch einer der schönsten Siege ihres Lebens gewesen: aber am herrlichsten war es doch, wenn sie auf ihre Besitzung im Gouvernement Kiew kam, und alle ihre Bauern den Saum des Kleides küßten: „Mütterchen, Mütterchen, Gott mit Dir!“  
Alle diese Bilder hatte Luba in einer Viertelstunde, ohne Atem zu schöpfen, an ihrer verblühten Zuhörerin vorbeiziehen lassen, dann sprang sie auf.  
„Ach!“ rief sie, „wie gut es sich plaudert mit Ihnen! Jetzt kennen wir einander, als könnten wir uns seit vielen Jahren — nicht so? Aber ich darf Sie nicht länger aufhalten; gehen wir in den Salon zurück, Ihr junger Gatte wird schon Sehnsucht haben nach Ihnen. . . Ist der jetzt immer so still? Sein Vater ist viel lebhafter — ein herrlicher Mensch, unser Kalph . . . gehen wir — gehen wir — diese Herren werden sonst böse.“  
„Unser Kalph“ — Um ihr Leben gern hätte Eva die Gräfin Dürrenberg gefragt, wie weit Kalph „der ihre“ war, doch es fehlte ihr der Mut dazu. Es war ihr überhaupt nicht möglich, zu der quacksilberhaften Kuffin Vertrauen zu fassen, jetzt, nach diesem Besuch noch weniger als zuvor.  
Im Salon wurde Eva von der alten Fürstin im Reichslog genommen, und von ihrem Plaze aus konnte sie sehen, wie in einer Fernervertiefung, von allen andern getrennt, Luba und Kalph eine halbe Stunde lang in eifriges Gespräch vertieft blieben. Robert stand in einer Gruppe von aus dem Nachbarstädtchen herübergekommenen Kavallerie-Offizieren

so, daß er Bauer bleibe, nämlich sein Feld bestelle und nicht nach den Städten dränge, was nur maßlose Genußsucht und Lasterhaftigkeit zur Folge hat, — oder nach den Fabriken, wodurch die Ueberproduktion entsteht und wo die gewissenlosen jüdischen Fabrikbesitzer den armen Mann ausfaugen — mit einem Wort, man hebe die unglückseligen Irrtümer auf, die ein blinder Liberalismus begangen hat: Man schaffe einfachere, gesündere Zustände und das Elend wäre aufgehoben. Als noch die Robot herrschte, war das Volk bei weitem glücklicher als jetzt. Damals gab es keine Sozialdemokraten. Wer auf dem Lande lebte, für den sorgte mit väterlicher Umsicht der Gutsherr, und wer in der Stadt geboren war, und dort ein ehrliches Handwerk betreiben wollte, der war sicher, von seiner Kunst aufrecht gehalten zu werden, und da gab es auch keine Großindustriellen, welche das kleine Gewerbe todtrückten, kurz —  
„Nun,“ fiel Kalph Siebeck ein, „vor ungefähr zwölf Stunden war es früher Morgen, die Sonne ging rosig auf, die Luft war frisch und mürzig, die Flur betaut; jetzt hingegen ist es schwül draußen, die Sonne droht unterzugehen. Schicken Sie doch gefälligst einen Diener in den Turm hinauf, daß er die Uhr auf fünf Uhr früh zurückbringe, da wird es gleich wieder frisch und morgenrötlich werden.“  
„Mein lieber Siebeck, Ihr Vergleich hinkt. Das Zurückdrücken der Zeiger hat auf den Lauf der Zeit keinen Einfluß — aber das Zurückdrücken politischer Einrichtungen liegt in den Händen der Gesetzgeber.“  
„Daß mein Vergleich hinkt, gebe ich rückhaltlos zu, Durchlaucht. Jedoch in anderer Richtung, als Sie hervorzuheben belieben. Die Unmöglichkeit einer effektiven Rückwärtsbewegung ist durch meine — übrigens schon oft gebrauchte Parabel ganz richtig illustriert. Ebenförmig, wie das Uhrwerk auf Ihrem Schloßturme, können die Gesetzgebungen die Zeit machen, sie zeigen dieselbe nur an. Wo aber besagter Vergleich erbärmlich hinkt, das ist da, wo er auszudrücken schien, daß so wie der frühe Morgen schöner ist, als der schwüle Nachmittag, daß die vergangenen Epochen schöner und lieblicher waren, als die gegenwärtige, und daß solche ich durchaus nicht gesagt haben.“  
„Und gerade das wäre das einzig Richtige an Ihren Allegorien gewesen, denn wahrlich, die Gegenwart ist gar unheimlich schwül.“  
Siebeck wollte noch etwas erwidern, aber seine Nachbarin Luba fiel ihm ins Wort:  
„Ach, um die Liebe Gottes — wie Sie langweilig! So lassen Sie doch,“ fügte sie leiser hinzu, „lassen Sie den beau-pere seine Parlamentsreden ruhig einüben und reden wir von angenehmeren Dingen. Für was alle diese Dispute? Die Welt geht doch wie der gute Gott will.“  
Warum machte es Eva einen unangenehmen Eindruck, daß sich Kalph zu Luba hinüberbog und leise Worte zu ihr sprach? Robert hatte mit großem Unwillen auf eine Möglichkeit hingedeutet, welche auch sie mit Unwillen erwiderte — jedoch nicht aus demselben Grunde. Ihr Mann hatte wahrscheinlich an das zu schmälernde Erbe gedacht — und sie? . . .

„Nun, Sie sind ja ein Mann von Welt, Sie werden doch wissen, was das ist.“  
„Das ist die Glorie des Lebens: Für die Männer der Krieg, für uns Frauen die Liebe.“  
Noch lange ging es in diesem Tone fort. Kaum daß Eva hier und da ein Wörtchen anbringen konnte; unaufhörlich sprudelte der andern Redequell, hastend, von einem Gegenstand zum andern so unermittelt überspringend, daß die notwendig vorhergegangene Ideenverknüpfung unmöglich sich erraten ließ.  
„Alles, was sie da hörte, berührte Eva im höchsten Grade befremdend und neu. Es ward ihr ganz schwindlig dabei. Welche Lebensgeister in dieser Frau doch sprühten, welche Heftigkeit in allen ihren Neigungen, in ihrem Fühlen — dabei aber wie klein und leicht in ihrem Denken. Ja, leidenschaftlich war sie — aber, mit dem gleichen Feuer entfrantete ihre Begeisterung für die Schutzkraft des Lieblingsheiligen Alexander Newski wie für das Modegenie des Pariser Schneiders Worth. In Zürich — wie süß malte er kaukasische Wilder — bewunderte sie das Maler talent ebenso rückhaltlos, wie sie vom „jungen gelben Schopf“ ihres Skafadus entzückt war. Ach — der herrliche Bariton Faure und der göttliche Wellenschlag des Ozeans in Dieppe — auch die Kunstern so delizios . . . In der Blumen schlacht von Nizza hatte ihr Wagen einen Preis davongetragen: Das war doch einer der schönsten Siege ihres Lebens gewesen: aber am herrlichsten war es doch, wenn sie auf ihre Besitzung im Gouvernement Kiew kam, und alle ihre Bauern den Saum des Kleides küßten: „Mütterchen, Mütterchen, Gott mit Dir!“  
Alle diese Bilder hatte Luba in einer Viertelstunde, ohne Atem zu schöpfen, an ihrer verblühten Zuhörerin vorbeiziehen lassen, dann sprang sie auf.  
„Ach!“ rief sie, „wie gut es sich plaudert mit Ihnen! Jetzt kennen wir einander, als könnten wir uns seit vielen Jahren — nicht so? Aber ich darf Sie nicht länger aufhalten; gehen wir in den Salon zurück, Ihr junger Gatte wird schon Sehnsucht haben nach Ihnen. . . Ist der jetzt immer so still? Sein Vater ist viel lebhafter — ein herrlicher Mensch, unser Kalph . . . gehen wir — gehen wir — diese Herren werden sonst böse.“  
„Unser Kalph“ — Um ihr Leben gern hätte Eva die Gräfin Dürrenberg gefragt, wie weit Kalph „der ihre“ war, doch es fehlte ihr der Mut dazu. Es war ihr überhaupt nicht möglich, zu der quacksilberhaften Kuffin Vertrauen zu fassen, jetzt, nach diesem Besuch noch weniger als zuvor.  
Im Salon wurde Eva von der alten Fürstin im Reichslog genommen, und von ihrem Plaze aus konnte sie sehen, wie in einer Fernervertiefung, von allen andern getrennt, Luba und Kalph eine halbe Stunde lang in eifriges Gespräch vertieft blieben. Robert stand in einer Gruppe von aus dem Nachbarstädtchen herübergekommenen Kavallerie-Offizieren

so, daß er Bauer bleibe, nämlich sein Feld bestelle und nicht nach den Städten dränge, was nur maßlose Genußsucht und Lasterhaftigkeit zur Folge hat, — oder nach den Fabriken, wodurch die Ueberproduktion entsteht und wo die gewissenlosen jüdischen Fabrikbesitzer den armen Mann ausfaugen — mit einem Wort, man hebe die unglückseligen Irrtümer auf, die ein blinder Liberalismus begangen hat: Man schaffe einfachere, gesündere Zustände und das Elend wäre aufgehoben. Als noch die Robot herrschte, war das Volk bei weitem glücklicher als jetzt. Damals gab es keine Sozialdemokraten. Wer auf dem Lande lebte, für den sorgte mit väterlicher Umsicht der Gutsherr, und wer in der Stadt geboren war, und dort ein ehrliches Handwerk betreiben wollte, der war sicher, von seiner Kunst aufrecht gehalten zu werden, und da gab es auch keine Großindustriellen, welche das kleine Gewerbe todtrückten, kurz —  
„Nun,“ fiel Kalph Siebeck ein, „vor ungefähr zwölf Stunden war es früher Morgen, die Sonne ging rosig auf, die Luft war frisch und mürzig, die Flur betaut; jetzt hingegen ist es schwül draußen, die Sonne droht unterzugehen. Schicken Sie doch gefälligst einen Diener in den Turm hinauf, daß er die Uhr auf fünf Uhr früh zurückbringe, da wird es gleich wieder frisch und morgenrötlich werden.“  
„Mein lieber Siebeck, Ihr Vergleich hinkt. Das Zurückdrücken der Zeiger hat auf den Lauf der Zeit keinen Einfluß — aber das Zurückdrücken politischer Einrichtungen liegt in den Händen der Gesetzgeber.“  
„Daß mein Vergleich hinkt, gebe ich rückhaltlos zu, Durchlaucht. Jedoch in anderer Richtung, als Sie hervorzuheben belieben. Die Unmöglichkeit einer effektiven Rückwärtsbewegung ist durch meine — übrigens schon oft gebrauchte Parabel ganz richtig illustriert. Ebenförmig, wie das Uhrwerk auf Ihrem Schloßturme, können die Gesetzgebungen die Zeit machen, sie zeigen dieselbe nur an. Wo aber besagter Vergleich erbärmlich hinkt, das ist da, wo er auszudrücken schien, daß so wie der frühe Morgen schöner ist, als der schwüle Nachmittag, daß die vergangenen Epochen schöner und lieblicher waren, als die gegenwärtige, und daß solche ich durchaus nicht gesagt haben.“  
„Und gerade das wäre das einzig Richtige an Ihren Allegorien gewesen, denn wahrlich, die Gegenwart ist gar unheimlich schwül.“  
Siebeck wollte noch etwas erwidern, aber seine Nachbarin Luba fiel ihm ins Wort:  
„Ach, um die Liebe Gottes — wie Sie langweilig! So lassen Sie doch,“ fügte sie leiser hinzu, „lassen Sie den beau-pere seine Parlamentsreden ruhig einüben und reden wir von angenehmeren Dingen. Für was alle diese Dispute? Die Welt geht doch wie der gute Gott will.“  
Warum machte es Eva einen unangenehmen Eindruck, daß sich Kalph zu Luba hinüberbog und leise Worte zu ihr sprach? Robert hatte mit großem Unwillen auf eine Möglichkeit hingedeutet, welche auch sie mit Unwillen erwiderte — jedoch nicht aus demselben Grunde. Ihr Mann hatte wahrscheinlich an das zu schmälernde Erbe gedacht — und sie? . . .



ren Buchhaus, 5 Jahre Ehrverlust u. 5 Zulässigkeit von Polizeiaufsicht. — Der vorbestrafte Handlungsgeselle Henry Friede zu Sudenburg, geboren 1880, wurde wegen Diebstahls zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. — Der Färber Eugen Huegner aus Landerbau, geboren 1855, stahl seinem Arbeitgeber hier am 19. September 1898 eine goldene Damenuhr nebst Kette im Werte von 36 Mark. Den Angeklagten traf 6 Wochen Gefängnis. — Der Reisende Mich. Kälber zu Bernburg, geboren 1867, wurde wegen Urkundenfälschung und Betrugs in je 2 Fällen zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. — Wegen gemeinschaftlichen Diebstahls sind angeklagt: 1. der Wäghlen Achter Hermann Lauenroth, geboren 1878, 2. der Arbeiter Friedrich Meistering, geboren 1875, 3. der Maurer Wilhelm Vorberg, geboren 1862, zu Dorf Alvensleben. Auf Grund der Verhandlung konnte nur Meistering des Diebstahls für überführt erachtet werden und wurde derselbe zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt. Lauenroth und Vorberg wurden freigesprochen. —

### Provinz und Umgegend.

**Burg.** (Stadtverordneten-Ergänzungswahl.) In der am 28. November im „Hohenzollernpark“ stattgefundenen Versammlung des Wahlvereins wurde die Beteiligung an der Ergänzungswahl für den verstorbenen Stadtverordneten der dritten Abteilung, Klingmann, nach lebhafter Erörterung des „Für“ und „Wider“ abgelehnt. Mit der Aufforderung, der Lokalfrage nach wie vor die größte Aufmerksamkeit zu schenken, wurde die sehr gut besuchte Versammlung geschlossen. —

**Stäffurt, 29. November.** (Gewerbegerichtswahlen.) — Zum Grubenunglück. Bei den Gewerbegerichtswahlen hat — der „Magdeburger Zeitung“ zufolge — das Gewerkschafts-Kartell einen vollständigen Sieg über die Girsch-Dunderschen Gewerbevereine davongetragen; die Kandidaten des ersteren aus den Kreisen der Arbeitnehmer wurden sämtlich gewählt. — Bei den Bergungsarbeiten im Schacht Ludwig 2 wurden gestern die Leichen des Aushalters Karl Wedler und des Bergmanns Karl Müller aufgefunden. —

**Langermünde, 30. November.** (Zum Raubmord in Gämerten.) Die beiden Arbeiter Palitzki, welche als verdächtig, den Raubmord am Schuhmacher Wenz in Gämerten begangen zu haben, verhaftet waren, sind nach ihrer Vernehmung wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Der junge Palitzki hat, wie der „Altmärker“ berichtet, nachweisen können, daß er thätlich in der Nacht vom Sonntag zum Montag in einer hiesigen Fabrik gearbeitet hat. Ebenso soll der Vater sein Alibi nachgewiesen haben, indem festgestellt ist, daß er bis 1/2 10 Uhr in einer Wirtschaft in Gämerten gesessen und Karten gespielt hat. Auch sind die von der Polizei beschlagnahmten Kleidungsstücke wieder vom Gericht freigegeben und zwar, ohne daß eine chemische Untersuchung der Flecke erfolgt ist. Die Erhebungen in der Mordangelegenheit werden fortgesetzt. —

### Kleine Chronik.

Auf dem Züricher See hat in einem Boote der Stadtbibliothekar Wiedermann aus der „Frankfurter Zeitung“ zufolge in einem Anfälle geistiger Erregung

seine Frau, sein Kind und dann sich selbst erschossen. Wiedermann hatte sich mit seiner Familie um 3 Uhr auf einem Schiffe auf den See, nachdem er zuvor noch bei seinem Hotel die Summe von 600 Franken deponiert hatte. Um 4 Uhr sahen Schiffer den kleinen Kahn brennen und die zum Teil verkohlten Körper der Toten. Wiedermann hatte erst Frau und Tochter, dann sich selbst erschossen. Der Totenkampf der drei muß grauenvoll gewesen sein, denn ein Körper war von fünf und einer gar von neun Schüssen durchbohrt. —

### Schiffsunfall.

Die Rettungsstation Vorkum der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphiert: Am 29. November wurden von der gestrandeten schwedischen Brigg „Carl Emil“, Kapitän Sandin, mit Coaks von Embden nach Zimmernhafen bestimmt, acht Personen durch das Rettungsboot „Dito Haß“ der Substation gerettet.

## Letzte Nachrichten.

(„Herold“, Depeschen-Bureau.)

**Peking, 2. Dezember.** Die Ordnung in Peking ist wieder hergestellt. Trotzdem werden noch mehrere Banden signalisiert, welche die Provinz Schihi durchstreifen. Den eingeborenen Schützen sind für die während des Aufstandes erlittenen Verluste Entschädigungen zu teil geworden. —

**Berlin, 2. Dezember.** Auf der Straße Halle-Kassel wurde, wie der „Deutschen Warte“ aus Heiligenstadt deponiert wird, ein 25-jähriger Mann, Namens Berndt, in der Nähe der Station Bleichrode vom Eisenbahnzuge gerammt. Es liegt Selbstmord vor. —

**Berlin, 2. Dezember.** Auf eine Bande von Kirchendieben wird zur Zeit von der Kriminalpolizei eifrig gefahndet. In der Nacht zum Sonnabend haben mehrere Spitzbuben die Kirche in Gersdögen bei Ludwigsfelde an der Anhalter Bahn erbrochen und daraus mehrere Gegenstände entwendet. Nach den Fußspuren zu urteilen, handelt es sich um vier Personen. Die Diebe sollen in Berlin wohnen. —

# Arbeitslosen-Versammlung aller Berufe

am Dienstag, den 3. Dezember d. J., vormittags 10 Uhr im „Luisenpark“, Spielgartenstraße 10.

Tages-Ordnung:

Berichterstattung über die eingegangenen Antworten der Behörden auf die von der letzten Arbeitslosen-Versammlung abgeordneten Resolutionen. Referent: **Alwin Brandes.**

Arbeiter! Die Beschäftigungslosigkeit nimmt beständig zu. Zur Einschränkung wird von den Behörden bis jetzt wenig gethan. Nur durch ein kräftiges Hervortreten der Arbeitslosen werden die Maßnahmen der Behörden zur Inangriffnahme von Arbeiten erreicht werden.

Sorge jeder Arbeitslose für den Besuch der Versammlung. Es braucht nichts verzehrt werden. Der Eintritt ist unentgeltlich.

Der Einberufer.

## Große öffentliche Volksversammlung

Dienstag, den 3. Dezember, abends 8 Uhr

Tages-Ordnung:

1. Die Hauptströmungen in der internationalen Arbeiterbewegung. Referent: **Rudolf Lange, Berlin.**
2. Diskussion. Referent: **Der Einberufer.**

## Alfred Sengebusch, Sudenburg

(Mitglied des Rabatt-Sparvereins) empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

### Puppen & Puppen

als Originalität: Gehende Puppen und solche mit natürlichen Augenwimpern.

**Puppen** - Wäsche, Schuhe, Hüthen, Arme, Beine, Strümpfe u. Puppen-Wälge und Köpfe.

**Reizende Spielsachen und sonstige Geschenke.**

Handschuhe, Kraiwatten, Wäsche, Portemonnaies, Cigarren-Stuis, Broschen und Schmucksachen.

**Damen- und Kinder-Hüte**

Bitte auf mein Schaufenster zu achten.

## Auktionshaus

Gr. Marktstr. 16.

Ein großer Posten

Winterjoppen, elegante

Winterpaletots, große

Posten Schuhwaren für

Herren, Damen und

Kinder

spottbillig abzugeben.

**B. Wolff**

Auktionator u. Taxator

Große Marktstr. 16.

Verlangen Sie überall nur den allein richtigen **Colonne-Dintz-Fabrikat**



da viele wertlose Nachahmungen angeboten werden.

**Fritz Schulz jun.**

Aktiengesellschaft, Leipzig. Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900

**Gänsefleisch Gänse (zerlegt) Gänsepötelfleisch**

Küchenzeittel der Magdeburger Volksküchen Hauptwache 5 und Neustadt, Schmiedstraße 81. Dienstag: Erbisen mit Rippensteck.

**Stadt-Theater.** Dienstag, den 3. Dezember 1901. **Oryphens u. Euridike.** Hierauf: Die Opernprobe.

## Arbeitsnachweis der Gewerkschaften

Unentgeltliches Ansuchenbureau

Bl. Klosterstr. 15, parterre. Eingang durch den Saal rechts. Nur Werktag geöffnet: Vorm. 9—1 Uhr, nachm. 3 1/2—7 1/2 Uhr. Fernsprech-Anschluss 1409.

Kostenlose Arbeitsvermittlung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber beiderlei Geschlechts sowie kostenlose Auskunft in Sachen der Unfall-, Invaliditäts- und Kranken-Versicherung, Privatfachen, Armenrecht, Mietsverhältnisse, Dienstboten-, Beurlaubungs- und Lohn- und Arbeitsverhältnisse

**Walhalla-Theater.** Nur wenige Gastspiele!

Ca. 60 darstellende Kunst. Buren, Malabales, Zulus, koloniale Soldaten! Außerdem das vorzügliche **Dezember-Programm.** — Anfang abends 7 Uhr. — Vor und nach der Vorstellung halten sich die Buren im Parterre-Saal auf. Eintritt für Theaterbesucher frei!

# Ocularium

G. m. b. H.

## Special-Institut für Augengläser

Breiteweg 182, 1. Etage, Ecke der Himmelreichstraße

empfehlen als

## passende Weihnachtsgeschenke: Brillen und Pincenez

in jeder Ausstattung von Gold, Gold-Doublee, Schildpatt, Kautschuk, Nickel und Stahl, sowie auch **Lorgnetten** in echtem Schildpatt und Imitation.

Die Augen werden behufs Verordnung von Augengläsern durch einen Arzt **kostenlos** untersucht.

Das Institut ist geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, an den 3 Sonntagen vor Weihnachten von 12 bis 6 Uhr.

Brillen und Pincenez von 2.50 Mk. an.

# Große Preisermäßigung

trotz bisheriger anerkannter größter **Billigkeit**  
 — habe vom 1. Dezember ab

für folgende als

# Weihnachts-Geschenke

sich vorzüglich eignenden Artikel eintreten lassen.

Nicht durch die **Billigkeit der Preise allein,**

sondern auch noch durch die **Vorzüglichkeit und reelle Haltbarkeit der Waren** ist diese Kaufgelegenheit so hervorragend billig und günstig!!!

**Im eigensten Interesse**

des werten Publikums  
 empfehle dringend, vor anderweitigem Einkauf

**Prüfung meiner Qualitäten und Preise.**

## Kleiderstoffe

glatt und gestreift, vorzüglichstes Tragen  
**Halbwolle**  
 Meter 30, 45, 50, 60, 75 Pf.

## Kleiderstoffe

Chevots, Crêpes, Kammgarnstoffe, Zibelines  
**Ganzwolle**  
 Meter 65, 75, 90 Pf. 1 Mt. bis 3 Mt.

## Kleiderstoffe

karierte, gestreifte, damassierte Neuheiten  
**Fantasie,**  
 Meter 55, 70, 75, 90 Pf. 1 Mt. bis 2.25 Mt.

## Kleiderstoffe

Kattune, la. Blaudrucks, Druckflanelle, Velours, karierte u. gestreifte Gingham, **Baumwolle**  
 Meter 30, 38, 45, 53, 60 Pf.

## Unterröcke

aus Barchent, Velours, Tuchstoffen, aus Halbsiden- oder Seidenstoffen, **vorzüglichstes Tragen**  
 Stück 1.10, 1.65, 2.10, 3.00 bis 10 Mt.

## Strumpfwolle

aus reinwollenem Kammgarn, nicht einlaufend, nicht filzend, hervorragend gute Qualitäten  
 Pfund 2 Mt., 2.40 Mt., 2.80 Mt.

## Damenwäsche

Taghemden, Püsenform, 1.00-2.25  
 Taghemden mit Handstickerei 1.25-2.75  
 Nachtjacken aus Barchent 1.25-2.25  
 Beinkleider aus Barchent 1.25-2.25

## Herrenwäsche

Leinen-Hemden, Barchent-Hemden, Normal-Hemden, Hemdentuch-Hemden, Unterhosen, Unterjacken, **Jagdwesten**

Nur haltbare Qualitäten, fabelhaft billig.

## Bettbezüge

bunt kariert, bunt geblümt, weiss Damast, weiss gestreift, glatt, weiss, vom Stück und sauber genäht. Garantierte Haltbarkeit, fabelhaft billig.

## Handtücher

vorzügliche graue Handtücher Mt. 18, 27, 38 Pf.  
 weiße, halbleinene Handtücher, 50 cm breit, da Gelegenheits-Posten, Mt. 30 Pf.  
 Abgepaßte Gesichtshandtücher, fabelhaft billig.

## Tischtücher

Drell, Jacquard, Damast für jede Personenzahl entsprechende Größe garantierte Haltbarkeit **fabelhaft billig!**

Bettdecken . . . . .  
 Bettlaken . . . . .  
 Schlafdecken . . . . .  
 Tischdecken . . . . .  
 Steppdecken . . . . .  
 Fertige Schürzen . . . . .  
 Schürzenstoffe . . . . .  
 Tücher . . . . .

Stets das Neueste in Preisenauswahl fabelhaft billig.

**Weberei-Waren**

# Siegfried Cohn

58 Breiteweg 58